

Summary

The success of the marketing strategy with regard to the exhibition »Aufruhr 1225!« (Rebellion of 1225!) can be verified in numbers. The expectations concerning the visitor numbers was superseded by almost 100 %. This success clearly shows what could be achieved by customer retention strategies and marketing campaigns even for the permanent exhibitions in museums if the appropriate funds were available.

Samenvatting

Bij de tentoonstelling »Aufruhr 1225!« (»Op-roer 1225!«) kan het succes van de publiciteitscampagne ook met cijfers aangetoond worden. Het in het voortraject vastgelegde aantal te verwachten bezoekers werd met bijna 100 % overtroffen. Dit resultaat geeft duidelijk aan wat voor bijdrage klantenbindende activiteiten en reclamecampagnes ook voor de vaste tentoonstellingen in musea zouden kunnen leveren, als hiervoor een passend budget ter beschikking gesteld zou worden.

Multimedia

Sehen, was andere hören – Videoguide-Führung für Gehörlose

Renate Wiechers

LWL-Römermuseum, Haltern am See

Das LWL-Römermuseum hat das Glück, in einer Zeit konzipiert und gebaut worden zu sein, in der auf barrierefreie Zugänglichkeit bereits großen Wert gelegt wurde. Das vom Stuttgarter Architekten Knut Lohrer entworfene Haus kommt weitgehend ohne Schwellen und Stufen aus und verfügt, wo es erforderlich ist, über fest installierte Rampen zur Überwindung von Niveauunterschieden. Der Parkettboden ist für Rollstühle problemlos und leicht befahrbar. Ein Behinderten-WC

ist vorhanden. Entsprechend ist die physische Zugänglichkeit des 1993 eröffneten Museums auch nach heutigen Maßstäben uneingeschränkt barrierefrei.

Über diese baulichen Rahmenbedingungen hinaus wird Barrierefreiheit im LWL-Römermuseum als eine Aufgabe der Vermittlungsarbeit verstanden, um allen Besuchergruppen einen möglichst uneingeschränkten und zugleich inhaltlich anspruchsvollen Zugang zur Geschichte der Römer in Westfalen zu ermöglichen. Verständlichkeit für alle wird dabei großgeschrieben und für spezielle Bedürfnisse gibt es spezielle Angebote, denn dem Anspruch auf barrierefreien Zugang kann in einem Museum nicht immer ohne Weiteres entsprochen werden.

So dürfen die meisten Originale aus konservatorischen Gründen nicht berührt werden und stehen demzufolge hinter Glas. Für Blinde und Sehbehinderte gibt es im LWL-Römermuseum daher ein spezielles museumspädagogisches Programm. Unter dem Titel »Römerzeit begreifbar« können sie das Alltagsleben in den Römerlagern an der Lippe tastend anhand von Repliken und ausgesuchten Originalen erforschen.

Für gehörlose Besucher und Besucherinnen besteht seit Neuestem die Möglichkeit, das Museum mit einem Videoguide zu erkunden (Abb. 1). Per portablem Bildschirm gibt es Informationen zu ausgewählten Ausstel-

Abb. 1 Der neue Videoguide für Gehörlose im LWL-Römermuseum (Foto: LWL/N. Naumann).



lungsstücken wie zur Geschichte der Römer in Westfalen. Spannend erklärt, entführt die gut einstündige Tour jetzt auch gehörlose Besucher in die Welt der Römer. Damit bietet das LWL-Römermuseum gehörlosen Menschen ein adäquates Pendant zum Audioguide und Hörenden wie Gehörlosen die Möglichkeit zum gemeinsamen Erleben, und zwar nicht in Form einer vorgeschalteten Einführung, sondern immer direkt an den Objekten selbst (Abb. 2).

Die Idee war schlicht, die gesprochenen Texte des Audioguides für den neuen Videoguide in deutsche Gebärdensprache (DGS) zu übersetzen. Das klingt sehr einfach, doch zeigte sich in der engen Zusammenarbeit mit einer erfahrenen Gebärdensprachdolmetscherin sehr schnell, dass Übersetzen in DGS etwas anderes bedeutet, als Übersetzen in eine gesprochene Fremdsprache. Um die Problematik zu verstehen, muss man wissen, dass die eigentliche Sprache der meisten Gehörlosen die Gebärdensprache ist. Dagegen ist die jeweilige Landessprache für viele eine Fremdsprache, die aber für die schriftliche Kommunikation zusätzlich als Schriftsprache erlernt werden muss.

Die Gebärdensprache verfügt über eine eigene Grammatik und einen eigenen strukturellen Aufbau. Sie basiert auf keinem Alphabet, sondern auf Gebärden, die Worte oder Begriffe in der Regel durch eine Kombination aus Bewegungsabläufen, Körperhaltung und Mimik darstellen (Abb. 3). Entsprechend hoch ist die Anzahl der Gebärden. Da sie dem jeweiligen landestypischen Wortschatz angepasst sind, unterscheidet sich die deutsche Gebärdensprache auch von den in anderen Ländern gebräuchlichen.

Um den Besonderheiten der Gebärdensprache und der ihr eigenen Grammatik gerecht zu werden, mussten die im Audioguide verwendeten Texte vielfach umstrukturiert werden. Grundsätzlich ist zwar jeder Text in DGS übersetzbar, die Frage ist nur, wie viele Menschen ihn letztendlich verstehen können. Das Ziel ist natürlich, möglichst viele Menschen zu erreichen und nicht nur Erwachsene. Wie schon der Audioguide soll auch der neue Videoguide inhaltlich für Menschen ab zehn Jahren spannend und verständlich sein. Entsprechend sind die Texte, wie alle Ausstellungstexte im LWL-Römermuseum, in möglichst einfacher Sprache angelegt. Für die Übertragung in DGS war das aber trotzdem nicht immer ausreichend. Am besten lässt



sich die Problematik in der Gegenüberstellung von einigen Beispielsätzen in Lautsprache und ihrer Übersetzung in DGS verdeutlichen (Abb. 4).

Oft galt es auch Erklärungsstrukturen anders aufzubauen, um das auszudrücken, was die gesprochenen Texte beinhalteten. Fachbegriffe waren meist nicht überzeugend zu übersetzen. Sie mussten entweder umschrieben oder im Fingeralphabet buchstabiert werden. Das Fingeralphabet vermittelt zwischen der Gebärdensprache und der Lautsprache. Damit können auch Namen und Begriffstransportiert werden, für die noch keine Gebärde festgelegt wurde (Abb. 5). Um den Videoguide so

Abb. 2 Der Vorsitzende des Landesverbandes der Gehörlosen in NRW Hermann Riekötter testet den neuen Videoguide gemeinsam mit seiner ebenfalls gehörlosen Frau Naoko und der hörenden Tochter Swenja, die den Audioguide verwendet (Foto: E. Rüdiger).



Abb. 3 Die Gebärdensprachdolmetscherin Alexandra Lorenz im Einsatz (Foto: LWL/ N. Naumann).

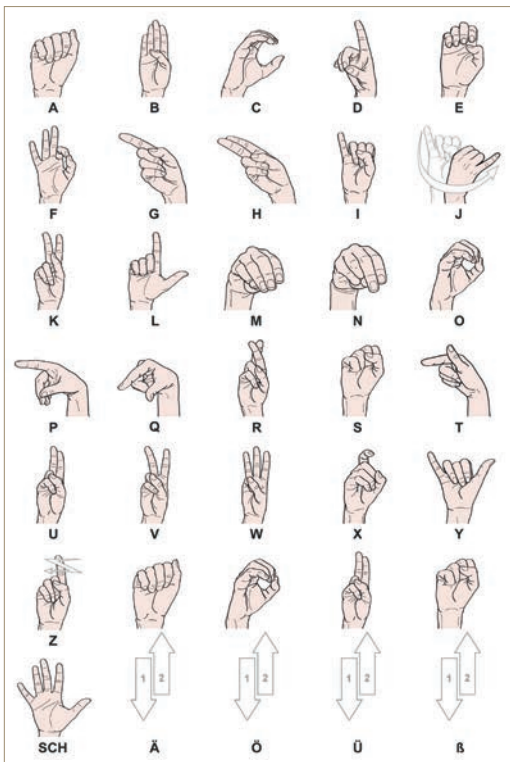
Abb. 4 Gegenüberstellung von Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS) anhand von Beispielsätzen (Transkription: M. Hirtz; Grafik: B. Schulte-Linnemann).

Lautsprache		Modell einer Kaserne				
Übersetzung in DGS	Gebärde	Soldat	Haus	Modell		
	Mundbild	Soldatenhaus			Modell	
	Mundgestik					
	Fingeralphabet/ Untertitel					K A S E R N E

Lautsprache		Immer 6 bis 8 Mann teilten sich eine Kammer von rund 20 Quadratmetern.									
Übersetzung in DGS	Gebärde	Immer	Haus (seitlich ausgeführt)	I	Raum	20	qm	hier	6 bis 8	Leute	wohnen
	Mundbild		Kaserne	I	Kammer	20	qm		6 bis 8	Leute	wohnen
	Mundgestik										
	Fingeralphabet/ Untertitel										

Lautsprache		Als einfacher römischer Legionär durfte man an seine Unterkunft keine allzu großen Ansprüche stellen.									
Übersetzung in DGS	Gebärde	Wer	Soldat	Person	einfach	(Grenze niedrig)	Erwartung	Haus	Luxus	kann nicht (kopfschütteln)	
	Mundbild	Wer	Legionär		einfach		Erwartung	Haus	Luxus		
	Mundgestik									Lippen geschürzt	
	Fingeralphabet/ Untertitel										

Lautsprache		Im Halterner Hauptlager etwa wohnte jeweils eine Zenturie in großen langgestreckten Kasernen von denen ein Modell in einer der Wandvitrinen rekonstruiert ist.													
Übersetzung in DGS	Gebärde	Stadt	Haltern	Lager	(noch)	80 bis 100	Leute	wohnen	wie	Haus (seitlich ausgeführt)	kann	sehen	Wandvitrine	Modell	da
	Mundbild	Stadt	Haltern	Lager		80 bis 100	Leute	wohnen	wie	Kaserne		sehen	Wandvitrine	Modell	da
	Mundgestik				Lippen leicht geschürzt										
	Fingeralphabet/ Untertitel														



benutzerfreundlich wie möglich zu gestalten, werden in diesen Fällen zusätzliche Untertitel eingeblendet.

Ein anderes Problem stellten Begriffe dar, die in der gesprochenen Sprache verschiedene Interpretationen zulassen, in der Gebärdensprache hingegen nur eine Bedeutung haben und bei direkter Übersetzung eine falsche Wertung vermitteln würden. Ein Beispiel: Eine Bronzekasserolle zeigt auf dem Griff »Amor und Psyche« – ein Motiv aus der antiken Mythologie. Die Geschichte der beiden kann nicht als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, muss also erzählt werden. Es gibt zwar eine Gebärde für das Wort »Psyche«, doch ist die eher im Kontext von »Psychotherapie« angesiedelt, was im vorliegenden Zusammenhang völlig unpassend gewesen wäre. In diesem Fall wurde das Buchstabieren im Fingeralphabet bevorzugt und dazu ein Untertitel eingeblendet.

Mit dem Videoguide sind für Gehörlose die gleichen Informationen verfügbar wie für Hörende, im Sinne von wirklicher Inklusion. Es ging nicht darum, etwas Besonderes, Spezielles für diese Besuchergruppe zu schaffen, sondern schlicht darum, den vorhandenen Audioguide neben Deutsch und Englisch jetzt eben auch in DGS anzubieten mit dem Ziel, gemeinsames Erleben für Gehörlose und Hörende zu ermöglichen. Die Adressaten sind vor allem Einzelbesucher, die ohne Voranmel-

dung das Museum spontan allein, mit Freunden oder der Familie besuchen möchten.

Umgesetzt wurde das Projekt in Zusammenarbeit mit dem LWL-Medienzentrum für Westfalen und der Gebärdensprachdolmetscherin Alexandra Lorenz (Abb. 6). Der Förderverein des Museums half bei der Finanzierung. Fast acht Monate vergingen von der ersten Idee bis zum fertigen Endprodukt, das seit Mai 2011 gehörlosen Besucherinnen und Besuchern zur Verfügung steht. Als erstes Museum in Westfalen und eines der ersten Museen Deutschlands überhaupt bietet das LWL-Römermuseum in Haltern diesen Service an. Inklusion ist für Museen sicher ein hochgestecktes Ziel, dem man sich manchmal vielleicht auch nur annähern kann. In Sachen Audioguide ist es mit einem multimediafähigen Gerät, erfahrenen Gebärdensprachdolmetschern und gutem Willen aber für Gehörlose machbar und wünschenswert, leben doch allein in NRW mehr als 9000 hörgeschädigte Menschen, die über Gebärdensprachkompetenz verfügen.

Summary

The LWL Roman Museum in Haltern am See offers deaf and hearing-impaired persons an adequate alternative to the audio guide, thus providing an opportunity for the deaf and the hearing to experience the museum to-

Abb. 5 (links) Mit dem Fingeralphabet können Namen und Begriffe dargestellt werden für die es noch keine Gebärde gibt (Grafik: www.fingeralphabet.org).

Abb. 6 (rechts) Die Filmaufnahmen mit der Gebärdensprachdolmetscherin Alexandra Lorenz übernahm das LWL-Medienzentrum für Westfalen (Foto: LWL/ N. Naumann).

gether. Screens provide information in German sign language about a selection of exhibits and about the history of the Romans in Westphalia. The one-hour tour now also offers interesting information for deaf visitors and transports them back to the world of the Romans.

Samenvatting

Het LWL-Römermuseum in Haltern am See biedt dove mensen een adequate aanvulling op de audiotour, om zowel horende als dove bezoekers deze gezamenlijk te laten beleven. Via een beeldscherm geeft het informatie in

Duitse gebarentaal bij uitgekozen tentoonstellingsstukken en ook over de geschiedenis van de Romeinen in Westfalen. Spannend toegelicht, neemt de ongeveer een uur durende tour nu ook dove bezoekers mee in de wereld van de Romeinen.

Literatur

www.fakoo.de/gebaerde.html – www.Taubenschlag.de – www.gehoerlosenbund.de – **Nicole Fryns**, Gehörlosigkeit und Gebärdensprache. Eine Information für hörende Menschen (Neu-Moresnet, Belgien 2003) <www.gehoerlos.plh.lu/media.php?show=Fryns_info_gl_gs.pdf>. – **Franziska Ehrhardt**, Unsere Welt ist visuell – Über die Kultur der Gehörlosigkeit (Oldenburg 2010).

Kooperation

Neueste Ergebnisse der Stadtarchäologie Paderborn im Museum in der Kaiserpfalz

Martin Kroker

Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn



Abb. 1 Die Pfalzgrabungen vom Domturm im Jahr 1977 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen).

Die Bodendenkmalpflege im Bereich der mittelalterlichen Altstadt Paderborns ist seit 1993 mit dem Museum in der Kaiserpfalz verbunden. Die enge Verknüpfung von Museum und Stadtarchäologie ermöglicht die aktuelle Präsentation von Funden und Befunden, nicht selten unmittelbar nachdem ein Fundstück aus dem Boden geborgen worden ist.

Die Vermittlung der Geschichte der Siedlung und späteren Stadt an den Paderquellen

ist eine der Kernaufgaben des Museums. An kaum einem Ort lässt sich die Bedeutung archäologischer Quellen zu historischen Fragestellungen so klar nachvollziehen wie in Paderborn.

Die archäologische Forschung hat hier eine lange, mehr als 50-jährige Tradition. Im Museum finden sich einige Altfinden, zum Teil als Leihgaben des Altertumvereins, insbesondere zur Frühgeschichte des Ortes von der römischen Kaiserzeit bis in das frühe Mittelalter. Die Kriegszerstörungen und der Wiederaufbau nach 1945 haben zu zahlreichen kleineren Untersuchungen durch Ausgräber wie Bernard Ortmann, Friedrich J. Esterhues und Anton Doms geführt. Ein Glanzpunkt der Mittelalterarchäologie war die Entdeckung der Paderborner Pfalzen durch Wilhelm Winkelmann (Abb. 1). Von 1964 bis 1978 begleitete der Archäologe des Landschaftsverbandes die Umgestaltung des Ikenbergviertels nördlich des Domes und hat mit seinen Befunden, Ergebnissen und Theorien die Paderborner und die Westfalen für ihre Geschichte begeistert, was schließlich zur Einrichtung des Museums in der rekonstruierten Königs-pfalz Heinrichs II. führte.

Seit den 70er-Jahren begleiteten Archäologen des Referats für Mittelalterarchäologie Ausgrabungen auf dem Paderborner Stadt-